Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 64 (1957)

Heft: 1

Rubrik: Von Monat zu Monat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mitteilungen über Textilindustrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Nr. 1 64. Jahrgang **Zürich, Januar 1957**

Von Monat zu Monat

Zum Jahresanfang. — Die schweizerische Wirtschaft hat im Jahre 1956 ihre Expansion fortgesetzt. Auf sozusagen allen Gebieten wurden neue Rekorde erreicht. Nur die Textilindustrie, und unter ihr besonders die Seidenindustrie, konnte sich an diesem «konjunkturellen Segen» nicht beteiligen. Gewisse Branchen, wie die Seiden- und Kunstfaserindustrie, haben gegenüber dem Jahre 1955 sogar an Terrain verloren, was denn auch in zahlreichen Firmenabschlüssen nur allzu deutlich zum Ausdruck kommt. Die Schwierigkeiten, mit den zur Verfügung stehenden Produktionsmitteln den wachsenden Produktionsansprüchen zu genügen, haben vor allem der Investitionstätigkeit gewaltige Impulse verliehen. Dadurch hat sich aber naturgemäß die Mangelsituation, insbesondere auf dem Arbeitsmarkt, noch verschärft, was in entscheidender Weise zu der konjunkturellen Uebersteigerung beitrug, die ihrerseits wieder Lohnbewegungen auslöste, die größte Aufmerksamkeit verdienen. Erfahrungsgemäß werden neue Lohnbegehren meistens zuerst an die Branchen gerichtet, die einen guten Geschäftsgang aufweisen und die auf keinen Fall irgendwelche soziale Störungen mit der damit verbundenen Beeinträchtigung der Produktion in Kauf zu nehmen wünschen. Die dort konzedierten Lohnerhöhungen können aber eine Kettenreaktion auslösen, die bei den Branchen endet, die sich neue Belastungen eigentlich gar nicht leisten können. Dieser Lauf der Dinge ist bedenklich und bietet insbesondere für die Textilindustrie beträchtliche Gefahren. Es ist nämlich nicht denkbar, daß die Arbeitslöhne nur in der Maschinenindustrie, der Uhren- und der Chemischen Industrie steigen, währenddem sie in der Textilindustrie stabil bleiben. Auf dem Lohngebiet besteht — trotz der Verschiedenartigkeit der Arbeitskräfte — zwischen den verschiedenen Branchen eine viel direktere Interdependenz als bei den Preisen. Der Vorort schreibt deshalb mit Recht in seinem Bericht über das vergangene Jahr, daß das Postulat, die Produktivitätsfortschritte einzelner Branchen sofort in Lohnerhöhungen umzusetzen, überaus problematisch sei und dem Solidaritätscharakter der gesamten Wirtschaft widerspreche.

Nicht nur wurden von den Unternehmern in den gut rentierenden Branchen angesichts der Verknappung mancher für die Produktion unerläßlichen Vorprodukte höhere Lager angelegt, sondern darüber hinaus in großem Umfange auch Anlageinvestitionen vorgenommen, um den Produktionsapparat zu erweitern und zu modernisieren und dadurch die in- und ausländische Nachfrage besser befriedigen zu können. Auch die Textilindustrie hätte es dringend notwendig, Erneuerungen und Modernisierungen ihres Produktionsapparates vorzunehmen. Die Ertragslage im vergangenen Jahr erlaubte es aber leider nicht, im gewünschten Ausmaß Neuanschaffungen zu tätigen.

Erhielt der Inflationsdruck seine hauptsächlichsten Impulse während des größten Teils des vergangenen Jahres vorwiegend vom Inland her, so ist neuerdings im Zusammenhang mit der Suezkrise noch eine ausländische Komponente dazugekommen. Die Lebenskosten sind 1956 mehr als in früheren Jahren gestiegen, wobei diese Teuerung allerdings nur zum Teil durch konjunkturbedingte Einflüsse zustande kam. Diese Teuerung spürte insbesondere auch die Textilindustrie. Sie konnte sich aber nicht in erhöhten Preisen auswirken, weil der scharfe Wettbewerb auf den ausländischen Absatzmärkten und im Inland der Ueberwälzung von Kostenerhöhungen auf die Preise enge Schranken zog. Die mit der Teuerung verbundene Kostenaufblähung mußte deshalb großenteils von den Webereien getragen werden, wobei die ohnehin schon bescheidenen Margen weiter zusammenschrumpften.

Wenn die Textilindustrie auch den Optimismus und die Risikobereitschaft ins neue Jahr hinübernimmt, macht ihr doch der verstärkte Inflationsdruck Sorgen.

AUS DEM INHALT

Von Monat zu Monat

Handelsnachrichten
Europäische Freihandelszone

Aus aller Welt
Produktionsspitzen der westdeutschen Textilindustrie

Industrielle Nachrichten
Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1956
Prof. Dr. Küng antwortet

Rohstoffe
Große Nachfrage nach vielseitiger Acrylfaser

Spinnerei, Weberei
Moderne Streckwerke mit SKF-Pendelträgern
Schaumstoff-Textilien

Färberei, Ausrüstung
Das Stammküpenverfahren beim Färben mit Indanthrenfarbstoffen auf Apparaten

Nylonpreise. — In der letzten Nummer unserer «Mitteilungen» wurde unter der Rubrik «Handelspolitische Nachrichten» darauf hingewiesen, daß der an England, Frankreich und Deutschland verlorengegangene australische Markt für Nylon-Rohgewebe vielleicht hätte erhalten werden können, wenn die Preispolitik der Nylonspinnereien etwas elastischer gewesen wäre. Die Société de la Viscose Suisse in Emmenbrücke macht uns nun darauf aufmerksam, daß sie stets mit den am Australien-Export interessierten Webereien in Verbindung war und es nicht an Beweisen fehlen ließ, wie sehr es ihr daran gelegen war, preislich den Anschluß zu finden. Es ist richtig, daß die Viscose Emmenbrücke für das Australiengeschäft stets Verständnis zeigte, aber dennoch war es nicht zu vermeiden, daß die englische und französische Konkurrenz die schweizerische Weberei aus dem Felde zu schlagen vermochte, und nicht zuletzt wegen der tieferen Garnpreise. Da der Export in anderen Ländern nirgends mehr als 20 bis 30 Prozent der Gesamtproduktion ausmacht, bei den schweizerischen Webereien aber sogar 90 Prozent der Nylongewebe für die Ausfuhr bestimmt sind, erhält deshalb die Viscose Emmenbrücke bei gleicher Exportförderung wie im Ausland weniger als der deutsche, französische oder englische Spinner.

Wir wollen auch anerkennen, daß die Viscose Emmenbrücke — trotz der steigenden Produktionskosten und Preiserhöhungen für amerikanische Nylongarne — letzthin einen Preisabschlag in Kraft gesetzt hat und ähnlich wie die deutschen Spinnereien für gewisse besonders hart umkämpfte Nylon-Rohgewebe ein besonderes preisliches Entgegenkommen dokumentierte.

Leider werden diese verdankenswerten Anstrengungen der Nylonspinnereien durchkreuzt durch die kürzlich bekanntgegebenen Tariferhöhungen der Veredlungsindustrie, die vielleicht vom Kostenstandpunkt aus betrachtet verständlich sind, aber dazu führen werden, daß die ohnehin schon hart umkämpften Geschäftsmöglichkeiten im Kunstfasersektor noch weiter schwinden und sich damit auch die Schwierigkeiten für die Ausrüstindustrie nur vergrößern.

Rationalisierung verlangt Verständnis der Kundschaft. — Immer wieder wird der Weberei vorgeworfen, sie rationalisiere zu wenig und sei deshalb nicht genügend konkurrenzfähig. Wem einmal Gelegenheit geboten wurde, den Fabrikationsgang eines Seiden- oder Kunstfaserstoffes zu verfolgen, wird Verständnis für die Belange seines Lieferanten aufbringen, die in Unkenntnis der produktionstechnischen Verhältnisse leicht ignoriert werden.

Eine zweckmäßige Rationalisierung ist nur möglich, wenn auch die verkaufsmäßigen Bedingungen die Ausnützung der technischen Gegebenheiten gestatten. Ueberforderungen an Qualitätsausfall, an die Lieferzeiten und die Quantitäten lassen sich mit einer Rationalisierung des Betriebes nicht in Einklang bringen.

Sollen die Automaten richtig eingesetzt werden, dann müssen sie Mengen produzieren können. Kleindispositionen, wie sie heute an der Tagesordnung sind, benötigen aber zeitraubende Umstellungen und stets neue Einrichtungen der Maschinen. Wenn sich der Kunde schon nicht zu größeren Dispositionen entschließen will, sollte wenigstens Verständnis für längere Termine erwartet werden dürfen, die es dem Lieferanten ermöglichen, mehrere Aufträge zu sammeln und zu einer Partie zusammenzufassen, die rationell den Produktionsprozeß durchlaufen kann. Auch die Weberei ist gezwungen, rechtzeitig Rohstoffe zu disponieren, wenn sie nicht Gefahr laufen will, in Materialschwierigkeiten zu geraten, so daß es als kein unbilliges Verlangen gilt, wenn sich vor allem auch die Konfektion frühzeitig über ihren Bedarf klar wird und nicht erst in dem Augenblick, wo die Kleidungsstücke schon auf den Versand warten.

Handelsnachrichten

Europäische Freihandelszone

F. H. Die Verkündung des Planes zur Schaffung einer europäischen Freihandelszone durch den britischen Schatzkanzler war eine mutige Tat. Hoffentlich bleibt es aber nicht bei einer aus einer gewissen Verärgerung gegenüber den USA entstandenen Demonstration oder einem Schachzug, um die ohne die Beteiligung Großbritanniens allzu rasch vorwärtstreibenden Verhandlungen über den gemeinsamen Markt der Montanunionsländer zu irritieren und zu lähmen, in der stillen Hoffnung, daß bei einem allzu großen Wirrwarr von Vorschlägen überhaupt nichts zustande kommt.

Nehmen wir nun an, die neue Initiative werde nicht im Sande verlaufen, sondern zum Ziele führen, dann eröffnen sich zweifellos höchst bedeutungsvolle Zukunftsaussichten. Ein Markt von 250 Millionen Konsumenten ohne irgendwelche Schranken bedienen zu können, würde selbstverständlich eine großzügige Arbeitsteilung und vielleicht sogar die Uebertragung der so viel gerühmten amerikanischen Produktionsmethoden auf europäische Verhältnisse erlauben.

Die so stark exportorientierte Seidenindustrie kann grundsätzlich von der Schaffung eines größeren freien Marktes nur gewinnen. Allerdings dürfen auch die Schwierigkeiten nicht übersehen werden. Bei einer innereuropäischen Zollfreiheit würden selbstverständlich zahlreiche Unternehmen auf sehr unsanfte Weise gezwungen, sich umzustellen, ihre Tätigkeit aufzugeben oder sich Großbetrieben anzuschließen. Firmen oder Industriebranchen, die nur im Schatten massiver Zölle gedeihen konnten, haben bei einer Freihandelszone keine Aussicht, am Leben zu bleiben.

Selbstverständlich könnte eine solche Idee nur allmählich verwirklicht werden. Der Abbau der Zölle soll ja dann auch schrittweise auf verschiedene Jahre verteilt werden. Auch wird man mit Anpassungs- und Schonfristen und mit Umstellungserleichterungen und Stilllegungshilfen operieren müssen. Aber auch trotz solcher Maßnahmen wird es nicht möglich sein, die Früchte einer solchen Integration zu ernten, ohne wehzutun.

Wie sieht nun eine solche Freihandelszone wirtschaftlich aus?

Bekanntlich unterscheidet sich eine Freihandelszone von einer Zollunion dadurch, daß die Binnenzölle zwischen den Zonenländern wegfallen, die Länder jedoch in der Gestaltung ihrer äußern Zolltarife gegenüber Drittländern frei sind. Es wird also nicht verlangt, daß sich die Partner auf einen gemeinsamen Tarif gegenüber der Umwelt einigen. Sie können gegenüber den USA oder Japan hohe oder niedrige Zölle anwenden oder irgendwelche Präferenzen beibehalten. Das ist ja auch einer der Gründe, weshalb Großbritannien glaubt, seine Unterstützung überhaupt gewähren zu können.

Diesen Vorzügen der Freihandelszone stehen nun aber auch Nachteile gegenüber. Da die äußere Zollpolitik der verschiedenen Mitglieder der Zone nicht vereinheitlicht